

**Implementierung von Palliativkultur
im extramuralen geriatrischen Langzeitpflegebereich
Projektbericht „Palliative Pflege in der Geriatrie“**

Fachmesse Integra 2012

Sabine Feichtner, MSc

In Kooperation mit der Altenbetreuungsschule des Landes OÖ,
Petrinumstrasse 12, 4040 Linz



Altenbetreuungsschule des Landes OÖ
Bildungseinrichtung für Berufe in der Altenarbeit



SABINE FEICHTNER, MSc (Palliative Care)
Psychotherapeutin (Existenzanalyse und Logotherapie)
Diplomierte systemische Lebens- und Sozialberaterin
Akademische Lehrerin für Gesundheitsberufe
Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester

Praxisadresse: Pfalzgasse 2, 4055 Pucking
Mobil: 0699 / 81297144
E-mail: sabine.feichtner4@gmail.com



Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit dem Jahre 2007 engagiere ich mich mit großer Freude, im Auftrag der Altenbetreuungsschule des Landes Oberösterreichs, Petrinumstrasse 12 in Linz, an der Implementierung von Palliativkultur im extramuralen Langzeitpflegebereich. Nach fünf Jahren aktiven Tätigseins gibt es viel Erfreuliches zu berichten.

Den folgenden Seiten sind ausgewählte wesentliche Aspekte zur Ausgangslage und Projektrelevanz, zum organisationalem Lernen, über Projektinhalte, -ziele und –organisation zu entnehmen.

Mein besonderer Dank gilt Frau DGKS Michaela Amerstorfer, die sich aktiv um Möglichkeiten der Bereitstellung finanzieller Ressourcen einsetzt und mit Ihrem ganzen Sein und Wirken die Verwirklichung dieses Projektes so engagiert und effizient ermöglicht.

Weiters danke ich allen Pflegedienst- und Heimleitungen für die Offenheit gegenüber der Thematik „Palliative Geriatrie“, für die Bereitstellung der für das Implementierungsprojekt nötigen Zeit-, Personal- und Geldressourcen sowie für die gelingende Zusammenarbeit.

Erfüllt blicke ich auf viele konstruktive, abwechslungs- und dialogreiche, auch humorvolle und kreative Stunden mit den SeminarteilnehmerInnen und Mitgliedern der Arbeitsgruppen in den geriatrischen Pflegeeinrichtungen zurück.

Ein Danke Euch allen für Euer eifriges Mitwirken und authentisches Sein!

Bei eventuellen Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich und sehr gerne zur Verfügung!

Sabine Feichtner

Inhalt

Ausgangslage	4
Organisationales Lernen - wissenswerte Aspekte	5
Projektschritte	5
Seminarinhalte der eintägigen Schulung	5
Die Wirksamkeit der Basisschulung dieses Projektes ist gegeben	6
Arbeitsgruppen (ARGE`s) – Inhalte, Chancen	7
Spezialisierte Weiterbildung zweier ARGE-Mitglieder im Bezirksseniorenheim Eferding, Bräuhausstrasse	8
Palliativmedizinische Schulung	8
Ergebnisse der Arbeitsgruppen	9
Am Projekt „Implementierung von Palliative Care im extramuralen Langzeitpflegebereich“ beteiligte Einrichtungen, Stundenumfang und Zeitraumen	10
Resümee	11
Ausblick	11
Bezirksaltenheim Kirchdorf an der Krems: Projekt „Ethik im Kontext palliativer Geriatrie“ startet im Jahre 2013	11
Fachbuch „Palliative Pflege in der Geriatrie“ ist im Entstehen	11

Ausgangslage

In geriatrischen Langzeiteinrichtungen besteht in folgenden Bereichen ein umfassender Wissens- und Entwicklungsbedarf:

- Grundlagen und Ziele des ganzheitlichen Betreuungskonzeptes Palliative Care
- Verständnis für die Notwendigkeit der Änderung einer kurativen Zielsetzung hin zu einer palliativen Zielsetzung, insbesondere bei BewohnerInnen, welche an einer degenerativen Demenz erkrankt sind
- Bewusstmachung, dass Personen mit dem Krankheitsbild einer degenerativen Demenz laut Weltgesundheitsorganisation dem Profil von PalliativpatientInnen entsprechen und folglich eines ganzheitlichen, interdisziplinären Betreuungsansatzes bedürfen
- Spezifisches palliativpflegerisches Wissen wie z.B. Algesimetrie bei nicht kommunikationsfähigen und / oder an Demenz erkrankte Menschen, palliativpflegerische Symptomlinderung bzw. -kontrolle bei Todesrasseln, Xerostomie, Fatigue, Unruhe, Angst u. V. m.
- Reflektierte Argumentation unter ethischen Gesichtspunkten, wenn es beispielsweise darum geht, Pflegemaßnahmen zugunsten der Lebensqualität der Betroffenen zu minimieren bzw. zu unterlassen
- Bedeutsamkeit und Durchführung von Trauer- und Abschiedsritualen für Angehörige, BewohnerInnen, Betreuende und Pflegende
- Wissen und Bewusstheit über Bedeutsamkeit, Gestaltungsmöglichkeiten und Chancen einer interdisziplinären, organisationsübergreifenden Zusammenarbeit
- Bedeutung und Möglichkeiten jener psychohygienisch wertvollen Maßnahmen, deren Durchführung unter dem Einfluss des/r Einzelnen stehen
- Pflegende in Altenpflegeeinrichtungen beklagen mangelnde Flexibilität bzgl. der Organisation von Bezugspflege, frei von intradisziplinärem Konkurrenzverhalten. Sie berichteten über Gewissenskonflikte gegenüber KollegInnen und Vorgesetzten, falls sie von standardisierten Pflegemaßnahmen wie zum Beispiel Durchführung der täglichen Ganzkörperwaschung oder Durchführung zeitlich vordefinierter Positionswechsel, zugunsten der Lebensqualität im Sterben, Abstand nehmen möchten.

Organisationales Lernen - wissenswerte Aspekte

Die Ausbildung und Expertise einzelner MitarbeiterInnen wird den Ansprüchen einer Implementierung von Palliativkultur in einer Organisation nicht gerecht! Das ständige Bemühen dieser Experten/innen um tragfähige Lösungen im Einzelfall, ohne dabei nachhaltige Erfolge auf breiter Basis erwirken zu können, wird als erschöpfend und demotivierend erlebt. Ein Lernprozess unter Einbindung der gesamten Organisation schafft eine gemeinsame Basis und erwirkt ein tragfähiges Miteinander unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

Projektschritte

- 1 Bereitstellung finanzieller Ressourcen
- 2 Absprache mit den Leitenden der pflegerischen Einrichtungen, denn diese müssen eine Palliativkultur wollen
- 3 Abhaltung von etwa drei Schulungstagen für das gesamte Pflegeteam mit Grundlagen zum Thema „Palliative Geriatrie“
- 4 Etablierung von Arbeitsgruppen mit etwa 8 – 12 TeilnehmerInnen
- 5 Transfer der Ergebnisse der Arbeitsgruppen in das pflegerische Gesamtteam der Einrichtung durch Organisation und Durchführung eines sog. „Mitarbeiterabends“
- 6 Transfer der Ergebnisse der Arbeitsgruppen Angehörigen der BewohnerInnen der jeweiligen Einrichtung durch Organisation und Durchführung eines sog. „Angehörigenabends“

Seminarinhalte der eintägigen Schulung

Neben der Vermittlung der allgemeinen und speziellen Palliativpflege ist die praxisnahe Auseinandersetzung mit menschlichen Werten und ethischen Forderungen, die an Betreuende im Praxisfeld alltäglich gestellt werden, besonders bedeutsam. Schwerstkranke brauchen die Bereitschaft und Fähigkeit der Betreuenden, die Pflege und Begleitung an deren individuellen Bedürfnissen und zugunsten ihrer Lebensqualität auszurichten. Die SeminarteilnehmerInnen erhalten die Möglichkeit, das pflegerische Fachwissen wie auch den emotionalen Zugang zu schwerkranken und / oder sterbenden BewohnernInnen und deren Angehörige unter ethischen Gesichtspunkten zu reflektieren und zu erweitern.

- Das Konzept von „Palliative Care“ und dessen Bedeutung für die geriatrische Betreuung und Pflege
- Das Konzept von „Palliative Care“: Historie, Organisationsstrukturen, prägende Persönlichkeiten
- Pflege in der Terminalphase im engen Sinne; Palliativpflegerische Symptomlinderung bzw. -kontrolle bei Mucositiden – insbesondere Xerostomie, death rattle, Dyspnoe, Nausea, Obstipation, terminaler Agitation, Fatigue, total pain, Risiko Gewebeschädigung, (Todes-)Angst, Ablehnung von Nahrung und Flüssigkeit, usw.
- Möglichkeiten der Schmerzerfassung und – linderung insbesondere bei an Demenz erkrankten u./od. nicht kommunikationsfähigen BewohnerInnen
- Begleitung von Angehörigen im Kontext von Palliative Care
- Möglichkeiten der Gestaltung einer würdevollen Trauer- und Abschiedskultur
- Pflege verstorbener Menschen
- Bedürfnisse sowie heilsame psychohygienische Aspekte für Pflegepersonen
- Sonstige inhaltliche Wünsche der SeminarteilnehmerInnen

Die Wirksamkeit der Basisschulung dieses Projektes ist gegeben

Zwecks Überprüfung der Effizienz der Basisschulung wurde meinerseits eine deskriptive und statistische Analyse einer schriftlichen, anonymisierten Befragung mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens durchgeführt. Diese ergab, dass die überwiegende Mehrheit an Pflegepersonen in geriatrischen Langzeitpflegeeinrichtungen ein großes Interesse an einer qualifizierten und humanen Sterbebegleitung zeigte. Befragt wurden Pflegepersonen vor und nach Absolvierung einer Basisschulung (n vor der Schulung = 115 / n nach der Schulung = 87).

Durch die Schulungsmaßnahme zeigte sich eine deutliche Zunahme für die Bedeutsamkeit der Thematik. 25 TeilnehmerInnen (29,4%) änderten ihre Einstellung von bedeutsam vor der Schulung auf sehr bedeutsam nach der Schulung. 2 TeilnehmerInnen (2,4%) änderten ihre Einstellung von wenig bedeutsam auf bedeutsam. Bei keinem Teilnehmer erfolgte eine geringere Bewertung der Bedeutsamkeit nach der Schulung wie vor der Schulung. Basierend auf einer Schulnotenskala lag der Median der Bedeutsamkeit vor der Schulung bei 2, nach der Schulung lag der Median bei 1. Es zeigte sich auch, dass die Bedeutsamkeit nach der Schulung signifikant höher eingeschätzt wurde, wie vor der Schulung ($p < 0,001$).

Betrachtet man die TeilnehmerInnen vor der Schulung als Kontrollgruppe ergibt sich bezüglich den TeilnehmerInnen nach der Schulung ein statistisch signifikanter Unterschied bezüglich des Bedarfes einer inhaltlichen Vertiefung der Thematik in den Themenfeldern „Pflege in der Terminalphase im engen Sinne“ ($p = 0,019$) und „spezifische palliativpflegerische Symptomlinderung bzw. -kontrolle“ ($p = 0,022$). Bei näherer Betrachtung der Verteilung der jeweiligen Themenfelder war zu erkennen, dass es bezüglich des Themenfeldes Pflege in der Terminalphase im engen Sinn einen deutlichen Anstieg um fast 15 Prozentpunkte (von 59,2% auf 75,0%) bezüglich der Kategorie „sehr bedeutsam“ gab. Dies ließ vermuten, dass erst durch die Schulung bei den TeilnehmerInnen dieses Themenfeld ins Bewusstsein gerufen und der Wunsch nach einer Intensivierung geweckt wurde.

Beim einem weiteren statistisch signifikanten Themenfeld „spezifische palliativpflegerische Symptomlinderung bzw. -kontrolle“ zeigte sich ein ähnliches Bild. Es erfolgte hier wiederum ein Anstieg bezüglich der Kategorie „sehr bedeutsam“ um fast 15 Prozentpunkte (von 71,7% auf 85,9%).

Die erwiesene Wirksamkeit der Schulung welche sich vor allem an einer an der Lebensqualität der Betroffenen ausgerichteten Priorisierung der Pflege zeigte, unterlegte deutlich die Sinnhaftigkeit künftiger Investition in diese Weiterbildungsmaßnahme.

Arbeitsgruppen (ARGE`s) – Inhalte, Chancen

Das Ziel der Arbeitsgruppen lag darin, basierend auf den Inhalten der Basisschulung nur das für die jeweiligen Einrichtungen jeweilige Entwicklungspotential zu erfassen und zu entfalten. Im Rahmen von etwa 8-10 Treffen im Umfang von je 3 Stunden wurden hausinterne Richtlinien, z.B. zur palliativen Mundpflege oder zur Positionierung in der Terminalphase, erarbeitet. Diese wurden im sog. „Handbuch“ verschriftlicht und somit für alle MitarbeiterInnen zugänglich gemacht.

Die Chancen einer verbesserten interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Arbeitsgruppen, die aktive und reflektierte Mitwirkung an ethischen Entscheidungsprozessen durch Pflegepersonen kann im Zuge dieser Gruppen, unter Mitwirkung von etwa 8 – 12 TeilnehmerInnen aus den verschiedenen Wohnbereichen eingeübt und die Edukation, Einbindung und Begleitung von Angehörigen sterbender bzw. an Demenz erkrankter Menschen zeitgerecht eingeleitet werden. Organisierte und nach den Grundsätzen von Palliative Care gelebte Sterbebegleitung kann in dieser Weise mehr und mehr verwirklicht werden.

Auch die vermehrte Einbindung und Schulung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen stellt eine wesentliche, für die Zukunft bedeutsame Aufgabe dar.

Als besonders erfreulich ist die aktive Unterstützung der Pflegedienst- wie Heimleitungen bei dieser Implementierungsmaßnahme hervorzuheben.

Das Wissen, dass sich die pflegerische Zielsetzung zugunsten der Lebensqualität sterbender Menschen ausrichtet und somit anders zu gestalten ist, sowie die Aufklärung über Möglichkeiten von Symptomlinderung und wenn möglich -kontrolle in der Einrichtung trägt wesentlich dazu bei, dass bei den Pflegenden Wissensdefizite und in weiterer Folge Unsicherheiten vermieden werden.

Palliative Pflege setzt eine reflektierte Begründung des pflegerischen Tuns und Unterlassens voraus! Ein Vorgehen allein auf Basis moralischer Intuition erwirkt spontane und weitgehend unreflektierte Bewertungen!

Spezialisierte Weiterbildung zweier ARGE-Mitglieder im Bezirksseniorenheim Eferding, Bräuhäusstrasse

Eine erfreuliche Entwicklung wurde bereits im Pflegeheim Eferding, Bräuhäusstrasse unter der pflegerischen Leitung von Frau DGKS Brigitte Weich, verwirklicht. Eine diplomierte Pflegeperson und eine Fachsozialbetreuerin absolvierten erfolgreich im Mai 2012 den Interdisziplinären Basislehrgang für Palliative Care am Berufsförderungsinstitut in Linz, Raimundstrasse.

Palliativmedizinische Schulung

Zwecks Schulung der ärztlichen Berufsgruppe zum Thema „Palliativmedizin“ wurden seitens des Rechtsträgers einiger Einrichtungen bereits finanzielle Ressourcen mobilisiert.

Das Ziel lag neben der Betonung der Bedeutsamkeit interdisziplinärer Kommunikation in einer Optimierung von Symptomlinderung bzw. -kontrolle und Schmerztherapie, sowie in der Anwendung verschiedener Applikationsformen von Opiaten, um eine kontinuierliche medikamentöse Symptomlinderung bzw. -kontrolle auch an Sonn- und Feiertagen sowie die Nacht hindurch gewährleisten zu können. Der Transferierung terminaler PatientInnen in ein Krankenhaus in der Endphase ihres Lebens könnte dadurch eher Einhalt geboten werden.

An dieser Stelle sei OA Dr. Johann Zoidl, Leiter der Palliativstation am Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz, für seine Ausführungen im Rahmen eines Vortrages zum Thema „Schmerztherapie am Ende des Lebens“ sehr herzlich gedankt.

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Nachstehende Auflistung informiert beispielhaft über Ergebnisse der Arbeitsgruppen in den verschiedenen Langzeitpflegeeinrichtungen:

- Bereitschaft ein empathisches Da-Sein als wesentliche Pflegemaßnahme anzuerkennen und wert zu schätzen
- Implementierung eines Schmerzerfassungsschemas für nicht kommunikationsfähige und / oder an Demenz erkrankte Menschen, z.B. Echelle comporementale de douteur pour personnes âgées non communicates (ECPA-Schema)
- Dokumentation ah. palliativer Pflegediagnosen, mit Focus auf begründete Änderungen bzw. Unterlassungen von bisher gültigen Pflegehandlungen zugunsten der Lebensqualität im Sterben
- Gezielte Durchführung palliativer Mundpflegemaßnahmen
- Konzepte zur Einbindung von Angehörigen
- Durchführung von rituellen Waschungen durch Pflegepersonen gemeinsam mit den Angehörigen der verstorbenen Menschen
- Schaffung einer würdevollen Aufbahrungskultur:
Aufbahrung im Zimmer über mehrere Stunden / Verzicht auf neuerliche Zimmerbelegung schon am nächsten Tag, sodass Pflegenden seelisch Schritt halten können!
- Verstorbene Bewohner verlassen nicht durch die Hintertür das Heim, sondern durch jene Tür, durch welche Sie in das Haus eingetreten sind

Am Projekt „Implementierung von Palliative Care im extramuralen Langzeitpflegebereich“ beteiligte Einrichtungen, Stundenumfang und Zeitrahmen

Abgeschlossen	Laufend	Künftig geplant
Bezirksaltenheim Kirchdorf a. d. Krems	Bezirksaltenheim Neuhofen a. d. Krems	Pflegeheim Sonnenhof Lenaupark
Bezirksalten- u. Pflegeheim Michldorf a. d. Krems	Altenheim Grünburg	Seniorenwohnheim St. Teresa in Bad Müllacken
Bezirksalten- u. Pflegeheim Eferding / Bräuhäusstrasse	Bezirksalten- u. Pflegeheim Peuerbach	Bezirksseniorenheim Ebensee
Alten- und Pflegezentrum Vöcklamarkt	Bezirksseniorenheim Freistadt	Altenheim Gramastetten
		Seniorenzentrum Keferfeld-Oed

Der durchschnittliche Stundenumfang des gesamten Projektes beträgt etwa 24 Stunden für die Basisschulungen des gesamten Pflegeteams (pro Einrichtung sind etwa drei Schulungstage zu je 8 Stunden nötig) sowie ca. 40 Stunden für die Abhaltung der Arbeitsgruppen (etwa 8 Termine zu je drei Stunden) sowie für die Organisation und Durchführung der Informationsabende

- a) für das gesamte pflegerische Team der jeweiligen Einrichtung und
- b) für die Angehörigen der BewohnerInnen der jeweiligen Einrichtung.

An diesen Abenden erfolgt der Transfer der Ergebnisse der Arbeitsgruppen in das kollegiale Feld sowie hin zu den Angehörigen der HeimbewohnerInnen. Hierzu ist eine überlegte methodisch-didaktische Aufbereitung der Präsentationsinhalte erforderlich.

Der durchschnittliche Zeitrahmen des Projektes beträgt 1,5 – 2 Jahre.

Resümee

Aus bisherigen Rückmeldungen der beteiligten Heime ist erfreulicherweise die Nachhaltigkeit der Bildungsmaßnahme jedenfalls gegeben. Dies ist an gezielten palliativen Pflegemaßnahmen, welche vom gesamten Team weitgehend mitgetragen werden und an einer reflektierten sowie an den Grundsätzen des Palliative-Care Konzeptes orientierten Haltung zu Leid, Schmerz, Trauer und Tod erkennbar.

Ausblick

Bezirksaltenheim Kirchdorf an der Krems: Projekt „Ethik im Kontext palliativer Geriatrie“ startet im Jahre 2013

Durch Thematisierung ethischer Fragestellungen, durch Austausch unterschiedlicher Haltungen und Moralvorstellungen, können Haltungskorrekturen in ethischer Hinsicht erwirkt werden.

Im Jahre 2013 wird das Bezirksaltenheim Kirchdorf an der Krems unter der pflegerischen Leitung von Frau DGKS Sigrid Knöpfle ein Projekt zum Thema „Ethik in Palliative Care“ unter einer Projektleitung meinerseits beginnen.

Fachbuch „Palliative Pflege in der Geriatrie“ ist im Entstehen

Gegenwärtig arbeite ich an der Konzeption eines Fachbuches zum Thema „Palliative Pflege in der Geriatrie“, wo ExpertInnen aus dem Praxisfeld, welche aktiv an einem Implementierungsprojekt mitgewirkt haben bzw. gegenwärtig daran beteiligt sind, ihre Beiträge leisten. In diesem Buch soll theoretisches Wissen praxisnah anhand von geschilderten Pflege- und Begleitsituationen vermittelt und anhand der Grundsätze und Ziele von Palliative Care vertieft und diskutiert werden. Zu meiner Freude, erklärten sich bereits viele Pflegepersonen bereit, sich hierfür engagieren zu wollen.